

Wenn sich Herr Ing. Franz Greilinger am Bahnhof des kleinen Weinviertler Ortes Bockfließ im Marchfeld auf sein Fahrrad schwingt und in den Garten seines Hauses radelt, so tut er das allein seiner Tauben wegen, die er dort seit fast 50 Jahren betreut.

Das Überleben unserer alten Wiener Haus-Taubenrassen hängt seit Jahrzehnten an einer Handvoll Enthusiasten, die mit einer seltenen Leidenschaft und Hingabe an ihren Tauben festhalten, sie nach den überlieferten Schönheitsidealen züchten und mit ihnen den einzigartigen Hochflugtaubensport betreiben. Einer der letzten großen Herren der Wiener Taubenszene ist Herr Ing. Franz Greilinger. Viele andere Altmeister der Wiener-Tauben-Szene, die in den letzten Jahrzehnten meist unbemerkt die verschiedenen Taubenrassen über die Zeit erhalten haben, sind verstorben bzw. nicht mehr aktiv in der Zucht. Ing. Greilinger, der nächstes Jahr seinen 80. Geburtstag feiert, hat hingegen, wie er selbst meint, bei den ge-

Blauer Kiebitz und rotgestrichter Jauker von Ing. Greilinger, Bockfließ/Österreich

Gärtner namens Berger aus Wien-Liesing. Herr Ing. Greilinger verliebte sich sofort in die schönen Tauben. Der bekannte Preisrichter Michael Melchert legte Herrn Ing. Greilinger die Weiterzucht der Kiebitze sehr ans Herz, weil er deren akute Gefährdung erkannte. Den Großteil der Ausgangstiere bekam Ing. Greilinger neben dem erwähnten Berger in der Folge vom Neffen des Preisrichters, Herrn Hermann Brustbauer, der an der Westausfahrt von Wien neben anderen Kleintieren eine große Zahl Kiebitze hielt. Nachdem die genannten Züchter die Kiebitz-Zucht kurz darauf einstellten, war Ing. Greilinger ab diesem Zeitpunkt der einzige Züchter der Rasse und gilt damit ohne Zweifel als Erhalter dieser gefiederten Schönheiten.

Die Kiebitze waren nur in den Farbschlägen Blau und Schwarz erhalten geblieben, wiewohl in der alten Literatur gelegentlich auch rote und gelbe beschrieben sind. Ing. Greilinger konzen-



braune Augenfarbe wird von einem eigenen genetischen Faktor vererbt, den neben den Kiebitzen nur der Farbschlag „Wiener Wilde“ bei den Wiener Hochfliegern trägt. Die ungarische Schwesternrasse unserer Kiebitze, die Budapest-Kiebitze, haben hingegen oft Perlaugen.

Der letzte Altmeister der Wiener Taubenzucht: Ing. Franz Greilinger

kranzelten Wiener Hochfliegern seinen züchterischen Höhepunkt erreicht.

Ich lernte Herrn Ing. Greilinger vor 13 Jahren auf dem sonntäglichen Wiener Taubenmarkt in Wien-Penzing kennen. Er packte gerade zwei Paare blaue Kiebitze zurück in die Transportkiste, weil eine abgesprochene Übergabe nicht stattgefunden hatte. Ich erkannte die Rasse anhand eines Bildes in Zurths Buch „Die Welt der Rassetauben“. Zu dieser Zeit wussten nur wenige, dass diese Kiebitze noch nicht ausgestorben sind, waren sie doch auf keiner Ausstellung und auf kaum einem Taubenmarkt zu sehen. Kurzum, die Tauben gingen in meinen Besitz über und damit wurde ich mit Ing. Franz Greilinger und seiner bemerkenswerten Taubenzucht bekannt.

Der Retter der Kiebitze

Ing. Greilinger wird von Kennern in einem Atemzug genannt mit dem „Altösterreichischen Tümmler, Kiebitz“. Freilich bezeichneten die alten Züchter die Rasse nie mit diesem sperrigen Namen, auch kommt er in der älteren Literatur nirgends vor. Es gibt auch keinen zweifelfreien Beleg, dass die Rasse älter ist als z. B. die Wiener Hochflieger. Wie dem auch sei, Ing. Greilinger nannte seine Tiere, wie alle früheren Züchter, stets einfach „Kiebitz“, oder vielmehr wienersisch gefärbt „Giebitz“.

Am 1. Mai 1959 wurde im Garten seines damaligen Hauses in Bockfließ im Marchfeld ein Taubenkobel für sieben Taubenpaare aufgestellt und damit ein Kindheitstraum wahr. In diesen Kobel zogen vorerst für ein Jahr Ganselkröpfer, die man damals „Ganslerkröpf“ nannte, und Strassertauben ein. 1960 gelangten dann die ersten Kiebitze in die Hände ihres Erhalters. In einer Gastwirtschaft in der Aichhorngasse, in der der damalige Wiener Taubenmarkt stattfand, war ein Paar Kiebitze zugeflogen. Der Wirt „Maxl“ bot sie Ing. Greilinger an. Wie sich später herausstellte, stammten die Tiere von einem

Ing. Franz Greilinger und seine Gattin vor dem Taubenschlag.

Fotos: Traxler



trierte seinen Züchterfleiß in den kommenden Jahrzehnten ausschließlich auf diese Rasse und achtete besonders darauf, dass deren typische Merkmale runder Kopf, gerundete Brust, kräftiger Hals und namensgebende Zeichnung erhalten blieben bzw. verbessert wurden. Dem Züchter ist auch zu verdanken, dass bei den Kiebitzen das einzigartige braune Auge, das man „Wildauge“ nennt, erhalten blieb. Die

Mit der Zeit gelang es Ing. Greilinger, aus dem blauen Farbschlag auch blau-gehämmerte Tiere heraus zu züchten, die von ihm, wie in Wien üblich, „gnaglt“ genannt werden.

1968 wurde die Betreuung seiner Tauben dahingehend erschwert, dass die Familie Greilinger nach Wien übersiedelte, die Tauben allerdings im nunmehrigen Wochenendhaus verblieben. Während der Woche wurden die Kie-



bitze fortan mit Hilfe eines Futtersilos ernährt. Vor der Übersiedlung reduzierte Ing. Greilinger den Zuchtbestand drastisch, sodass 1968 nur 16 Kiebitze verblieben! Dies tat dem Fortbestand der alten Rasse aber keinen Abbruch, der Züchter konnte die geringe Ausgangszahl durch Nachzucht in kurzer Zeit auf 200 Tiere erhöhen. Ing. Greilinger trat mit Beginn seiner Taubenzucht dem Verein der Kropftaubenzüchter Wien – W10 bei, um Zuchtringe beziehen zu können.

Bei den letzten Altmeistern im Komitee

Erst 1988 wurde er ins altehrwürdige „Komitee der Vereinigten Wiener Hochflugtaubevereine Österreichs in Wien“ aufgenommen. Das Komitee entstand aus einem Dutzend Vereinen, die sich mit der Zucht der Wiener Lokalrassen befassten und die nach dem Krieg aufgrund des Mitgliederschwundes enger zusammen rückten. Das Komitee war ein Sammelbecken der letzten verbliebenen Wiener Taubenzüchter, und es war laut Ing. Greilinger zu dieser Zeit nicht selbstverständlich, dass man von den Altmeistern in die Reihen aufgenommen wurde. Bei den rund 30 verbliebenen Mitgliedern des Komitees fehlte fast eine ganze Generation, sodass Ing. Greilinger mit ca. 60 Jahren eher ein junges Mitglied war. Nachdem er auch hier der einzige Züchter der „alten Kiebitze“ war, blieben Diskussionen vor allem mit den Züchtern von Wiener Tümmelern, Farbschlag Kiebitz, nicht aus. So forderte ein Wiener Tümmeler-Züchter Ing. Greilinger auf, er solle doch seine Kiebitze auch in der zarten Ausstellungsfigur züchten. Wer einen Wiener-Tümmeler-Kiebitz und einen „Greilinger-Kiebitz“ einmal nebeneinander gesehen hat, der weiß, dass die Tiere, außer der Zeichnung, sehr wenig gemeinsam haben. Der anerkannte Zuchtfreund Goosmann erkannte glücklicherweise den Wert der zuchtgeschichtlich viel älteren und ursprünglicheren Rasse und unterstützte Ing. Greilinger. Damit waren die Anerkennung der Rasse und damit die Bemühungen von Ing. Greilinger im Komitee gesichert. Die Kiebitze scheinen ja schon in den ältesten Beschreibungen und Standards der Wiener Taubenrassen auf, ab den 1920er Jahren gibt es auch gute Fotos, die den heutigen Typ schon genau widerspiegeln. Im aktuellen Rassetaubenstandard waren die Tiere aber nicht vertreten und somit konnten die Tiere auch nicht auf Ausstellungen bewertet werden. Dies war ein großer Hemmschuh für die weitere Verbreitung der Kiebitze.

Wiederanerkennung

Es war Johann Hochmeister aus Groß-Engersdorf, der sich um die Wiederaufnahme der Kiebitze in den Standard verdient gemacht hat. Hochmeister wohnt nur wenige Kilometer von Ing. Greilinger entfernt und wurde im Jahr 1989 zufällig auf die einfache und schön gezeichnete Rasse aufmerksam. Er holte sich in der Folge gute Tiere vom Erhalter der Rasse. Nach einigen Schwierigkeiten und Unsicherheiten schaffte Hochmeister 1993 schließlich das komplizierte Prozedere der Namensfindung und der Aufnahme in den Rassetaubenstandard. Um die Rasse eindeutig von den weiter verbreiteten Wiener Tümmeler Kiebitzen abzugrenzen, wählte Hochmeister für seine Tauben den Namen „Alt-österreichischer Tümmeler, Kiebitz“. Die Bezeichnung „Altösterreichische Tümmeler“ wurde von Joachim Schütte im „Handbuch der Taubenras-

sen“ erstmals eingeführt, womit der Autor aber zahlreiche Farbschläge beschreibt, in denen er die Vorläufer der Wiener Hochflieger vermutete. Diese Systematik ist nicht ganz schlüssig und deckt sich nicht immer mit der historischen Literatur. Sie stellt aber zumindest eindeutig heraus, dass die „Greilinger-Kiebitze“ im Typ eindeutig von den Wiener Hochfliegern und Wiener Tümmelern abzugrenzen sind. Kurzfristig wurde vom österreichischen Verband auch der Rassenname „Wiener Kiebitz Rundkopf“ angedacht. Letztlich wurden aber der Rassenname „Altösterreichischer Tümmeler, Kiebitz“ sowie ein Standard festgelegt. Seit der Wiederaufnahme in den Rassetaubenstandard widmen sich zunehmend Züchter im In- und Ausland der alten Rasse. Kürzlich wurden gelbe Kiebitze als Farbschlag anerkannt, an roten Kiebitzen wird fleißig gearbeitet.

Jauker kommen in den Schlag

Inspiriert durch die monatlichen Treffen des Komitees im Klublokal in einem Keller in Wien-Ottakring, begann sich Ing. Greilinger Anfang der 1990er Jahre auch für die Wiener Hochflieger („Jauker“) zu interessieren. Zu dieser Zeit führten noch zwei der legendären Altmeister der Jauker im Wiener Stadtgebiet regelmäßig Preisflüge durch. Der eine war Johann Schlossnikel aus Wien-Ottakring. Er ist bekannt für seine rotgestrichenen Wiener Hochflieger, die er seit 1924 züchtet. Die Tauben haben einen ganz eigenen Typ, sie sind etwas rundköpfiger und meist etwas stärker gebaut als andere Wiener Hochflieger-Linien. Flugtaubenzüchter wie Schlossnikel legen aber nur zweitrangig Wert auf das Aussehen ihrer Tauben, zuallererst



Ing. Greilinger 1996 bei einer „Nostalgiechau“

kommen die Leistungen im Hochflug. Und hier hatte Herr Schlossnikel einen berühmten Mentor. Kein geringerer als der 1976 verstorbene Josef Bichler aus Wien-Hernals war sein Schwiegervater. Dieser war der Gewinner zahlreicher Hochflugwettbewerbe und wurde nach seinem Tod in der deutschen Fachpresse als „letzter Jauker Wiens, dem dieser Titel zur Ehre gereichen würde“ bezeichnet. Bichler bevorzugte in seinen Taubenschlägen dunkelgestrichelte Tauben mit hellblauem Kopf, diese Tauben werden auch „Blauschädlerle“ genannt. Auch diese Wiener Hochflieger sind stärker in der Figur. Herr Schlossnikel, der schon weit in den Neunzigern steht, hält bis heute eine Handvoll Hochflugtauben in seinem Dachbodenschlag in Wien.

Neben den genannten Hochfliegern holte sich Ing. Greilinger noch vom zweiten alten Jaukmeister Wiens Tauben. Das war Herr Miro



Der Altmeister kontrolliert die Gelege im Taubenkobel in seinem Garten.
Fotos: Traxler



Snajdr, der ebenfalls in Wien-Ottakring wohnte. Miro Snajdr war lange Jahre Präsident des Komitees und berühmt für seine gekranzelten Wiener Hochflieger. Er gewann viele Preisflüge und war jahrzehntelang tonangebend bei den Flugtauben Wiens. Im Winter 1992 auf 1993 vernichtete ein Dachbodenbrand seine gesamte Zucht. Zum Glück hatte sich Ing. Greilinger kurz zuvor Jungtauben von Snajdr geholt und weitergezüchtet. Ein Original Snajdr-Tauber lebt bis heute in seinem Schlag; er ist mittlerweile 14 Jahre alt und hat letztes Jahr noch gezüchtet.

Mitte der 1990er Jahre kam es zu Meinungsverschiedenheiten im „Komitee der Vereinigten Wiener



1,0 Altösterreichischer Tümmeler,
Kiebitz blau-gehämmert,
Nat. Leipzig '04,
v97 SB;
W. Reitz,
Stadtalendorf.

Foto: Hellmann

Hochflugtaubenvereine Österreichs in Wien“, die zur Abspaltung eines Teiles der Züchter und zur Gründung des Sondervereins „Verein der Wiener Tümmeler und Tümmelerfreunde Österreichs – SV14“ führte. Ende der 1990er trat Ing. Greilinger aufgrund weiterer Streitereien schließlich aus dem Komitee aus, er hatte damals die Funktion des stellvertretenden Obmannes inne. Seiner Meinung nach war die alte Gemeinschaft der Wienertauben-Züchter im Komitee zerstört worden. Um weiterhin Taubenringe bestellen zu können, wurde Ing. Greilinger Mitglied im Verein Walkersdorf u. Umgebung – N92. Seinen Taubenfreunden blieb er stets verbunden, er hat auch schon jahrelange Kontakte zu bekannten deutschen und schweizer Züchtern.

Ein schönes Denkmal wurde Ing. Greilinger durch Peter Heindl aus Wien gesetzt. Er verewigte den Züchter und seine Zuchtanlage auf dem Videofilm „Das wiederentdeckte Original: Altösterreichischer Tümmeler Kiebitz“. Der Film erschien 1997 in der Filmreihe „video forum Kleintiere“.

Traditionelle Taubenhaltung

Ein paar Worte zur Taubenhaltung, weil bei Herrn Ing. Greilinger noch eine traditionelle Taubenhaltung zu finden ist. Einerseits werden einige Paare im bereits beschriebenen Taubenkobel gehalten, was die Fütterung und Trän-

Ein bunter Stich am Himmel über Bockfließ im österreichischen Weinviertel.

Foto: Traxler



kung auf dem Boden verlangt. Andererseits hat der Taubenfreund zwei Taubenböden eingerichtet – eine Haltungsform, die typisch für die Haltung von Wiener Hochfliegern ist. Die Taubenböden sind oberhalb des Hauses bzw. der Waschküche eingerichtet und sind jeweils über eine Leiter zu betreten. In den Zugangstüren ist jeweils eine kleine Klappe eingesetzt, die mit einem Seilzug geöffnet werden kann. Täglich, wenn Ing. Greilinger zu seinen Tauben kommt, werden die Klappen geöffnet und die Tauben „aufgejaukt“, sprich zum Hochflug gelassen. Durch den gemischten Flugschwarm aus Wiener Hochfliegern und Kiebitzen fliegt der Stich natürlich nicht so lange wie ein reiner Hochflieger-Stich. Die Kiebitze halten aber vor allem vor der Jugendmauser gut mit den typischen Schwenks und Achterschleifen der Jauker mit.

Die gemeinsame Fütterung der Tauben findet nach der Landung unter dem Taubenkobel statt, wobei nur einmal bis zur Sättigung gefüttert wird. Die Taubenböden sind mit einfachen Zuchtnischen eingerichtet. Nach dem Hochflug und der Fütterung gehen die Tauben von selber wieder in die Böden, dann werden die Klappen bis zum nächsten Tag geschlossen. Wegen der Zunahme der Greifvogelpopulation und auch zur einfacheren Verpaarung der Tauben errichtete Ing. Greilinger zusätzlich eine Voliere, in der besonders wertvolle Tiere gehalten werden. Die Jungtauben aus der Voliere werden nach dem Abset-

zen zum Einfliegen in die Taubenböden gesetzt.

Ein weiteres traditionelles Element der Taubenhaltung wird besonders von Frau Greilinger gepflegt – bei den Greilingers gibt es regelmäßig Taubensuppe zum Mittagstisch. Überzählige bzw. selektierte Jungtauben, aber auch aus der Zucht ausgeschiedene Alttauben werden mit Suppengrün und Pfefferkörnern zu einer Taubensuppe gekocht. Ein gesundes Gericht, das auch den Kindern und Enkelkindern schmeckt. Zudem verleiht dieser Nutzwert der (zeitaufwändigen) Taubenzucht familienintern eine höhere Akzeptanz.

Lebenselixier Taubenzucht

Ein Charakterzug von Ing. Greilinger ist seine Bescheidenheit, aber auch seine Großzügigkeit. Viele Jungzüchter konnten sich schon aus seinem Bestand gute Tauben abholen. Dabei wird stets eine kleine Abschrift aus dem genauen Zuchtbuch mitgegeben.

Seit seiner Pensionierung vor rund 20 Jahren fährt Ing. Greilinger nun wieder fast täglich von Wien nach Bockfließ zu seinen Tauben. Er nimmt dazu die rund drei Stunden (!) Fahrtzeit

Wiener Hochflieger,
Stamm Diedrich und Zaoralek, 8–10 Stück
I. Brut, C.-R. 07. außerlesene Tiere, à P. 5 M.
36637] **Friedr. Jordan, Coblenz-Lübel.**

Vor hundert Jahren in der Geflügel-Börse: Anzeige für Wiener Hochflieger, Nachzuchten aus dem bekannten „Stamm Diedrich und Zaoralek“. Damals, 1907, waren die Wiener schon gefragte Hochflugtauben.

Foto: Archiv GB

in Kauf und lässt sich auch bei stärkstem Frost nicht von seiner Leidenschaft abhalten – zu groß ist die Liebe zu seinen Tauben. Ing. Greilinger ist überzeugt, dass die Wiener Tauben sein Lebenselixier sind und hofft, dass er noch viele Jahre seine Tauben über dem Marchfeld aufjauken kann.

Dr. Berthold Traxler

